

der sich im Zuge intensiver Besiedlungsvorgänge auch das Verbreitungsbild der für Thüringen charakteristischen Ortsnamentypen abzeichnete. Es sind dies vor allem die Siedlungsnamen auf -leben, -stedt, -heim und -dorf. Obwohl sich Walthers Ausführungen auf Ortsnamen beschränken, sind sie auch für die Flurnamenforschung von Interesse. Ist doch mit dem Zeitpunkt einer Ortsnamentstehung in der Regel auch das Datum gegeben, zu dem ebenfalls die ältesten Flurnamen der betreffenden Siedlung entstanden sein können.

Einer einzelnen Ortsnamengruppe wendet sich Walther in einem Artikel *Zur Stratifikation und Funktionalität althüringischer Siedlungsnamentypen am Beispiel der -feld-Ortsnamen* zu. Der Beitrag zeigt, dass die von W. Arnold, O. Schlüter und anderen Siedlungshistorikern vertretene Meinung, dass die Ortsnamen e i n e s Bildungstyps auch aus einem und demselben Zeitraum stammen, so nicht zutrifft. Ist die Herausbildung und räumliche Distribution e i n e s Siedlungsnamentyps doch nicht nur die Folge des gleichzeitigen Sesshaftwerdens eines Stammes oder einer anderen Siedlergruppe, sondern Ergebnis einer ganzen Reihe auch anderer Faktoren (Entstehen historischer Kulturräume und Verkehrsgemeinschaften, Namengebungsmoden usw.). Zudem muß bei der zeitlichen Einordnung von Namen bedacht werden, dass es innerhalb einer Namengebungsperiode mehrere Phasen gibt - vom Auftreten erster Vorläufer eines Namenbildungstyps bis hin zu einzelnen Nachzüglern.

Walther bezieht seine grundsätzlichen Überlegungen dann auf das Vorkommen der -feld-Namen in Thüringen. Dabei hebt er die -feld-Landschaftsnamen (Friesenfeld, Warnenfeld, Grabfeld, Tull(i)feld, Eichsfeld) von den -feld-Ortsnamen ab und betrachtet die drei Häufungsgebiete thüringischer -feld-Ortsnamen (südliche Ilm-Saale-Platte, oberstes Werragebiet, Unterharz) näher, dabei die auftretenden Ortsnamen jeweils in altbezeugte und später bezeugte einteilend.

Die in dem Band vereinigten Beiträge bieten sowohl dem an der Landeskunde Interessierten als auch dem Namenkundler nicht nur eine Übersicht über den einschlägigen Forschungsstand und eine Vielzahl wichtiger Literaturangaben; sie geben auch manche Anregung zur weiterführenden Forschungsarbeit.

Der mit 49,00 Euro (zeitgemäß) hohe Preis des Buches wird den Erwerb durch den ehrenamtlich tätigen Forscher wohl ausschließen. Er sollte die Möglichkeiten der Ausleihe über die thüringischen Universitäts-, Fachhochschul- oder anderen größeren wissenschaftlichen Bibliotheken nutzen.

Günther Hänse

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 1/2004

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Aus der namenkundlichen Praxis

***Straße und Weg* in Flurbezeichnung**

Dass wir *Straße* und *Weg* als Flurbezeichnungen betrachten, sofern sie sich als Namen auf Verkehrslinien a u ß e r h a l b der Siedlungen beziehen oder einst bezogen, haben wir bereits im Flurnamenreport 2002/1 erläutert. In der Flurnamenarbeit entstehen nun nicht selten Fragen nach der Geschichte dieser Wörter und den siedlungshistorischen Umständen, unter denen sie zur Bezeichnung von Örtlichkeiten in den Fluren genutzt worden sind.

Deshalb sei im folgenden die toponomastische Relevanz von *Straße* und *Weg* skizziert. Dem Beitrag sollen sich im nächsten FLURNAMEN-REPORT Bemerkungen zu solchen Flurbezeichnungen anschließen, die mit den Wörtern *Steg*, *Stieg* und *Steig*, *Furt* und *Brücke* gebildet sind.

Straße, ahd. *straz(z)a*, ist im Deutschen als Bezeichnung für einen befestigten Verkehrsweg seit dem 8. Jh. belegt. Das Wort ist aus dem spätlateinischen *via strata* entlehnt, das 'gepflasterter Weg' bedeutete und auf größere Heerstraßen bezogen wurde. Innerhalb Thüringens ist das Wort in einer latinisierten Schreiberform als *Via regia*, in deren deutscher Entsprechung *Hohe Straße* sowie in dem Namen *Kupferstraße* schon früh nachweisbar. Diese Straßenbezeichnungen künden von der Bedeutung, die der Thüringer Raum als Transitland für den mittelalterlichen Fernhandel in west-östlicher (*Hohe Straße*) und nord-südlicher Richtung (*Kupferstraße*) hatte. Beide Verkehrslinien dienten als Fernstraßen dem Warenverkehr zwischen großen Handelstädten und wurden von Frachtfuhrleuten befahren. Ebenfalls im Mittelalter dürften auch schon einige Straßenbezeichnungen des Typs 'Erfurter (Erfurtische) Straße' entstanden sein. Die derart bezeichneten Straßen waren die Verkehrswege, auf denen sich der Warenverkehr zwischen den Städten und den dörflichen Siedlungen in ihrem Umland vollzog.

Das Wort *Weg* ist gemeingermanisch und hatte in den verschiedenen germanischen Einzelsprachen die Bedeutungen 'Verkehrslinie, Reise, Richtung'. Im Althochdeutschen ist es als *weg* belegt und bezeichnete hier festgetretene oder befestigte Bahnen zum Gehen oder Fahren. Da es innerhalb einer Flur mehrere Wege gibt, wurden diese durch zusätzliche Kennzeichnungen voneinander unterschieden. Sie beziehen sich auf die Dimensionen der Wege (breiter, schmaler, langer, kurzer Weg), ihr Alter (alter, neuer Weg), ihre Beschaffenheit (hohler, Hohl-, krummer, tiefer, nasser Weg), ihre Lage (hoher, oberer, mittlerer, unterer, Seiten-Weg), auf die Art der Benutzung und auf Rechtsverhältnisse (Fahr-, Kärner-, Guts-, Kirch-, Mess-, Mönchs-, Mühl-, Trift-, Schleif-Weg). Häufig kennzeichnet ein Adjektiv den Ort, zu dem der Weg hinführt (Erfurtischer, Weimarer Weg). Solche Weg-

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. G. Hänse

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN, Burgstraße 3, 98716 Elgersburg, Tel. (03677) 79 08 39, Fax (03677) 79 14 09, heimatbund@hbth.toc.de

Bezeichnungen sind in unserem Gebiet sicher bereits entstanden, als im Zuge der fränkischen Kolonisierung zahlreiche Siedlungen gegründet und die bereits vorhandenen ausgebaut wurden, und dabei auch Verkehrslinien entstanden, auf denen die benachbarte Siedlung, die Feldflur oder der nächstgelegene Wald erreicht werden konnten. Die *Kärner-Wege* wurden von Händlern benutzt, die mit einem einrädigen Schiebekarren fuhren und den „kleinen“ Warenverkehr zwischen den Dörfern und zu den städtischen Märkten besorgten. Auf den *Schleifwegen* wurden die gefällten Holzstämme aus den Waldungen in die Siedlungen geschleift. Die *Trift-* und *Graswege* führten zu den Weideflächen oder dienten selbst der Viehweide.

Der Bezeichnung von Flurflächen diente *Weg* in indirekten Lagebezeichnungen des Typs „Acker am breiten Wege“.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass die Entstehung der mit *Straße* und *Weg* gebildeten Bezeichnungen und deren Nutzung zur Flurkennzeichnung bereits für die früh- und hochmittelalterliche Zeit wahrscheinlich ist.

In größerer Zahl treten solche Bezeichnungen allerdings erst in Urkunden seit dem 14. Jh. auf. So findet sich für das im Weimarer Land gelegene Hottelstedt für das Jahr 1351 eine Notierung „ad viam versus Berlstete“ - eine schreiberlateinische Bezeichnung für einen Weg zwischen Hottelstedt und Berlstedt. 1414 kennzeichnet ein Schreiber diesen als „Berlsteter weg“. (Zum Herkunftsnachweis aller hier und im folgenden angeführten Belege siehe G. Hänse, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar, Berlin 1970.) 1433 nennt eine Urkunde einen *Hüchelheimer*, *Krautheimer-* und *Stedtener Weg*. Daneben treten in den Wegebezeichnungen auch - wenngleich seltener - Adjektivbildungen mit -(i)sch auf: 1508 *am obern dorffschen wege*, 1591 *am Erffurdischen wege*, *am Noraschenwege* usf.

Infolge ihrer hohen Gebrauchsfrequenz in der örtlichen Kommunikation haben sich alle diese Namen bis in die Gegenwart erhalten. Sie sind als sprachliche Relikte, aber auch als Hinweis auf frühere Verkehrslinien und Flurgliederungen für die Flurnamenforschung von Interesse und sollten in die örtlichen Flurnamensammlungen mit aufgenommen werden.

Günther Hänse

Den Flurnamen-Report als Diskussions-Medium nutzen !

Es ist erfreulich und zeugt für das Interesse, das dem Flurnamen-Report entgegengebracht wird, wenn wir von den Mitarbeitern unseres Projektes immer wieder mündliche und schriftliche Meinungsäußerungen, Anfragen und Hinweise bekommen, die sich auf die Report-Beiträge beziehen. Manches davon ist auch von allgemeinem Interesse. Deshalb hier unsere Bitte: Das Mitzuteilende schriftlich und so formulieren, dass wir es in den "Flurnamen-Report" aufnehmen können!

Empfehlenswerte Literatur

Hans Walther: Namenkunde und geschichtliche Landeskunde, hrsg. von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst und Jürgen Udolph, 444 S., Leipziger Universitätsverlag 2003

Zu den für die Toponomastik wichtigen Arbeiten der letzten Jahrzehnte gehören zweifelsohne die zahlreichen Publikationen aus der Feder des Leipziger Historikers und Namenforschers Hans Walther. Dieser hat in seiner fast sechs Jahrzehnte währenden Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig und schließlich als Emeritus die „Leipziger Schule“ der Namenkunde von Anfang an mit getragen. Wesen und Geschichte der Toponyme, die Beziehungen zwischen Namenentstehung und Siedlungsgeschichte sowie die Methoden der namenkundlichen Arbeit sind die Themenfelder, denen er sich mit dem Blick auf das Namengut vor allem des ostmitteldeutschen Raumes zugewandt hat. In einer Vielzahl von Veröffentlichungen hat er dabei auch das thüringische Namengut mit berücksichtigt.

Eine Auswahl der zwischen 1953 und 1985 erschienenen Arbeiten Walthers ist bereits 1993 in dem Reprintband „Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Thüringens“ publiziert worden. Nunmehr haben E. Eichler, K. Hengst und J. Udolph einige der seit 1986 von H. Walther verfaßten Beiträge zur *Namenkunde und geschichtlichen Landeskunde* in einem repräsentativen Sammelband herausgegeben. Die ausgewählten Beiträge thematisieren Fragen, die sich auch dem Thüringer Namenforscher stellen.

Im ersten Teil des Buches geht es um die Namen als Gegenstand der Sprachwissenschaft. Namenkundliche Fachbegriffe werden erklärt, die Unterschiede zwischen appellativischen Wörtern und Namen skizziert, Namengebung, Namengebrauch und Namenüberlieferung in historischer Sicht erläutert sowie namenkundliche Grundliteratur genannt.

Der zweite Teil des Buches behandelt die *geschichtliche Landeskunde*. Nach einer Begriffsbestimmung von „Landeskunde“ bietet Walther auch hier eine gut nutzbare Literaturliste. Der für die Flurnamenforschung wichtige Zweig der sprachwissenschaftlich-kulturgeschichtlichen Landeskunde ist dabei ebenso vertreten wie die geographisch-topographische Landeskunde, deren Kernstück die Siedlungsgeschichte ist.

Im dritten Teil des Buches sind *Beiträge zur landeskundlichen Onomastik Ostmitteldeutschlands* zusammengestellt. Sie beziehen sich auf namenkundlich-siedlungsgeschichtliche Aspekte sowohl des sächsischen als auch des thüringischen Gebiets und erfassen Ereignisse des ersten Jahrtausends nach der Zeitenwende. Wir wollen im folgenden nur die Beiträge hervorheben, die sich den Situationen und Entwicklungen im Thüringer Raum zuwenden.

So bietet eine Betrachtung *Zur Überlieferung der ältesten Ortsnamen von Thüringen* einen interessanten Einblick in die frühesten urkundlichen Belege, die uns für die Erforschung des Thüringer Namengutes zur Verfügung stehen. Der Beitrag *Spätgermanisch – frühdeutsches Namengut zwischen Werra und Saale* wendet sich der Siedlungsnamenstratigraphie des alten Thüringens zu. Walther behandelt hier Fragen, die sich bei einer chronologischen Schichtung der Ortsnamen nach ihrer Entstehungszeit stellen, und bezieht seine Überlegungen dann auf die Siedlungsnamengebung zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert. Es ist die Zeit, in